



Schweizerische Vereinigung für
Parapsychologie, Brückfeldstr. 19,
CH- 3012 Bern,
Tel. 031 302 00 33, Fax 031 302 00 50
Internet: www.svpp.ch
E-Mail: svpp@bluewin.ch

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sich gedanklich mit dem Thema «Reinkarnation» auseinanderzusetzen, bedeutet gleichzeitig, sich auch mit dem Phänomen «Zeit» zu beschäftigen. Et voilà: «Zeit» ist eine Form der Ordnung des Auftretens und des Wandels von Ereignissen, die in einem Bewusstsein erscheinen. Fasst man den Wandel von Ereignissen zu Vorgängen zusammen, so lässt sich die Zeit als die Form der Ordnung von Vorgängen begreifen, die miteinander in einer Reihenfolge verbunden sind und scheinbar von selbst ablaufen. Das menschliche Empfinden von Zeit wird also von ihrem Vergehen geprägt, einem Phänomen, das sich bisher einer naturwissenschaftlichen Beschreibung entzieht und als Fortschreiten der Gegenwart von der Vergangenheit kommend zur Zukunft hin wahrgenommen wird.

Oder verständlicher formuliert, mit der Zeit erhält der Mensch die Möglichkeit, den Verlauf der Dinge und Ereignisse zu beschreiben. Aber genau mit derselben Zeit verschwinden auch Erinnerungen unwiderruflich in der Vergangenheit und scheinen unseren Gedanken/Erinnerung entrissen. Oder erinnern Sie sich daran, was Sie am 3. Juli 2005 gegessen haben? Ich jedenfalls nicht! Und dann wundern wir uns, dass wir uns nicht an etwas erinnern, dass vor z.B. 300 Jahren stattgefunden hat? Logische Schlussfolgerung: Weil wir uns an frühere Leben i. d. R. nicht erinnern, gab es sie auch nicht, und folglich müssen wir wohl den 3. Juli 2005 und alle vergessenen Tage unseres Lebens ersatzlos streichen. Persönlich bin ich überzeugt von der Reinkarnation und durfte dank meiner Lehrerin Maja Storms (holländisches Reinkarnationsmedium) die Erfahrung machen, dass jeder Mensch mehrere Leben gelebt hat, und es Sinn macht, sich nicht immer an alles zu erinnern! Denn dank des «Vergessens» erhalten wir die Möglichkeit, unser Leben im Sinne des freien Willens zu gestalten, und bekommen die Chance, Patzer aus früheren Leben eventuell zu korrigieren.

Mit freundlichen Grüßen,

Andreas M. Meile



Ich bin eine Seele

und

Ich habe einen Körper

Ein Beitrag von V.J. Oehen, dipl. ing. ETHZ, zur Diskussion um • die Reinkarnationsfrage, • die Präexistenz der Seele, • das Theodizee-Problem.

Es liegt auf der Hand; wer sich als Anhänger des atheistischen Materialismus bekennt, für den erübrigt sich jegliche Überlegung zu den oben angedeuteten Fragen. Für solche Menschen gibt es auch keine Sinnfrage des Lebens zu diskutieren, und «Gott» ist ohnehin eine bloße Einbildung überspannter, psychisch labiler Schwächlinge.

So richten sich unsere Gedanken also an jene Menschen, für die es Gott, den Schöpfer aller Dinge, gibt; für die das Leben des Menschen einen Sinn hat; die nach Erklärungen für das Theodizee-Problem suchen.

(Das Theodizee-Problem ist durch folgende Aussagen definiert: Gott ist die absolute Güte; und Liebe; Gott ist allmächtig und allwissend; Die Welt ist voll von unermesslichem Leid.)

Der Mensch als Geist-Seele-Körper-Wesen.

Die Erkenntnisse der Parapsychologie lassen den Schluss zu, dass der Mensch ein Geistwesen ist, das sozusagen zu seiner Darstellung einen feinstofflichen Körper – eben die Seele – besitzt. Soll sich dieses Wesen in der durch die Fähigkeiten unserer Sinnesorgane definierten Daseinsebene manifestieren können, benötigt es zudem einen materiellen Körper, eben den Körper aus Fleisch und Blut. Von diesem wissen wir sehr bestimmt, dass er nur und nur solange lebendig und funktionsfähig ist, als er verbunden ist mit der Geist-Seele. Dass dem so ist, lässt sich mit dem Wissen aus «out of body-Erfahrungen», den Nahtod-Erlebnissen, den Kenntnissen über das nachtodliche Geschehen mit Hilfe medialer Kontakte zweifelsfrei belegen. Über das Zusammenspiel zwischen dem Geist-See-

le-Körper wissen wir heute sehr viel dank der Erfahrungen des Geistesheilens, der Kinesiologie der bioenergetischen Medizin der psychosomatischen Forschung und den aktuellen hellstichigen Erkenntnissen von Menschen wie Nusselein, Jöstl, Hamarova und vieler anderen. Nehmen wir dazu noch die Berichte über Wunder in Legenden und Erzählungen ernst, verniedlichen wir Spukerlebnisse und paraphysische Phänomene, verursacht durch Lebende, nicht durch gewundene Erklärungsversuche, so ergibt sich ein komplexes Bild des Zusammenspiels zwischen den drei Ebenen Geist – Seele – Körper, das uns höchsten Respekt für die dahinterstehende Schöpferkraft – Gott – abfordert. Jedenfalls wird die darwinistische Evolutionslehre ebenso wie die mechanistische Schulmedizin ganz offensichtlich zu einem – zwar respektablen – Bemühen des Verstehens hinabgestuft, keinesfalls aber als Erklärung und Lösung der vielfältigen Erscheinungen und Fragen akzeptiert werden können.

Alle mechanistisch-materialistischen Erklärungsversuche verlieren ihre Glaubwürdigkeit, sobald alle oben angedeuteten Kenntnisse in die Überlegungen miteinbezogen werden.

Inkarnation – Reinkarnation

Über den Schöpfungszeitpunkt der Geist-Seele mag spekuliert werden. Über den Anstoss zur aktuellen Inkarnation dagegen herrscht ziemliche Klarheit.

Sobald sich das Ei einer Frau mit dem Samen eines Mannes vereinigt, entsteht ein grundsätzlich lebensfähiges, entwicklungsfähiges Gebilde. Aus der Reproduktions-Medizin wissen wir, dass sich dieser Zellklumpen einige Entwicklungsschritte in vitro weiter aufbauen kann.

Wozu werden wir wiedergeboren?

Zur Beantwortung dieser Frage wollen wir ganz verschiedene Quellen zitieren.

Dr. Helen Wambach befragte hierzu ab 1978 750 Erwachsene in hypnotischer Trance. Von diesen Personen glaubten die wenigsten an die Reinkarnation, viele lehnten diese Möglichkeit sogar ab. Die Antworten in Trance sind umso interessanter. Auf die Frage, ob es an uns selbst liege, ob wir wiedergeboren werden, gaben 81% von Wambachs Versuchspersonen die Antwort:

«In der Regel ja! Sie hätten sich selbst bewusst dafür entschieden, nochmals zur Welt zu kommen – nicht zum Vergnügen, sondern um eine unerledigte Aufgabe zu vollenden. Zwei Drittel betonten, es sei recht widerstrebend geschehen auf Drängen von jenseitigen Beratern.» Auf die Frage nach dem Zweck der Wiedergeburt nannten 27% als Hauptzweck, «um geistig zu wachsen und andere zu lehren». 20% wollten «wieder mit einem oder mehreren anderen Menschen zusammensein, die sie in vergangenen Leben gekannt hatten, um ihre Beziehung zu vertiefen und zu vervollkommen.» Weitere rund 20% erklärten, sie wollten «zurückkehren, um lieben zu lernen, ohne fordernd oder besitzergreifend zu sein.» Im weiteren wurden folgende Zielsetzungen genannt: «Um die Furcht zu überwinden,» «um mich vom Materialismus frei zu machen,» «um demütig zu werden,» «um meinen Vater lieben zu lernen.» Roland Zürrer schreibt in seiner Studie zu dieser Frage: «Nach dem Tode wird uns die Gelegenheit gegeben, in einer angemessenen Ruhephase die Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse zu verarbeiten. Normalerweise werden wir dann bald von unseren Begleitengeln auf unsere neuen Aufgaben vorbereitet und wandern weiter zu unserem nächsten Bestimmungsort.»

Friedrich Taschner gab aus dem Jenseits auf die Frage: «Gibt es die Reinkarnation, und kann man oder muss man auf diese Erde zurückkehren?», folgende klare Antwort: «Ja, es gibt die Reinkarnation. Nach einiger Zeit entsteht in der Seele eines Verstorbenen meistens der Drang, wieder auf die Erde zurückzukehren, um die erkannte und auf ihr lastende Schuld zu tilgen, verursachte Schäden wieder möglichst gut zu machen, oder auch, um sich weiter zu entwickeln. Eine Ausübung von Zwang, wie auf der Erde, gibt es bei uns nicht. Viele wollen nicht mehr auf die Erde zurückkehren, weil sie die mit dem Erdenleben verbundenen Strapazen



Dann aber muss er sich im Leib einer Frau, resp. in deren Gebärmutter einnisten können, ansonsten stirbt er ab. Es ist kaum gewagt anzunehmen, dass dies auch der Moment ist, in welchem sich eine Geist-Seele zur Vereinigung mit dem «Zellklumpen» entscheidet, ihn damit beseelt und sich zielgerichtet weiter entwickeln lässt.

Wie wir aus der Parapsychologie wissen, ist dies auch der Moment, wo die Geist-Seele-Persönlichkeit die Begrenzung des Selbst-Bewusstseins auf sich nimmt (das Unterbewusstsein also zum Träger alles vorhandenen Wissens und aller Erfahrungen wird) und von da an den durch die Materie begrenzten Entwicklungsweg gehen muss. Millionenfach ist jedoch belegt, dass sich die Inhalte des Unterbewusstseins auf die Entwicklung der Persönlichkeit auswirken. Man denke etwa an die sogenannten Wunderkinder mit ihren ganz aussergewöhnlichen, positiven Fähigkeiten, aber auch, die Sorgenkinder, die trotz sorgfältiger Pflege und Erziehung immer wieder zu entgleisen drohen. Der Religionsphilosoph R. Zürrer schreibt zu diesem Thema: (Zitat) *Wir nehmen alles mit, und nichts geht je verloren. Auch wenn wir keine direkte Erinnerung an konkrete Lernsituationen in vergangenen Leben haben, bleibt einmal Gelerntes immer im Unterbewusstsein haften und wird als Erfahrung, Fähigkeit und Begabung ins nächste Leben mitgenommen.*

So ist zu erklären, warum sich mancher zu einem bestimmten Beruf, einem bestimmten Musikinstrument, einer bestimmten Wissenschaft oder Sportart hingezogen fühlt und die erforderlichen Fertigkeiten in erstaunlich kurzer Zeit erlernen kann. Ein solch «angeborenes Talent» stammt in Wirklichkeit von einem oder auch von mehreren Vorleben. Dies ist insbesondere bei Wunderkindern und Genies offensichtlich, die bereits in früher Jugend eine Begabung an den Tag legen, die ausser durch vorgeburtliche Bildung und Schulung nicht erklärt werden kann. Damit ist die Seelenwanderung

angesprochen, die durch die christlichen Kirchen ganz energisch abgelehnt wird.

Reinkarnationsglaube, unchristlich oder unkirchlich?

Das Wissen um die Reinkarnation gehört zu den ältesten und meistverbreiteten Überzeugungen der Menschheitsgeschichte. Nach Carl Gustav Jung ist die «Wiedergeburt eine Aussage, die zu den Uraussagen der Menschheit überhaupt gehört». Der bereits oben zitierte Ronald Zürrer schreibt dazu: (Zitat) *Der Glaube an irgendeine Form der Seelenwanderung oder des Weiterlebens nach dem Tode bildet zweifelsohne eine der ältesten und weitverbreitetsten Überzeugungen der Menschheitsgeschichte und taucht in fast ausnahmslos jeder zivilisierten Kultur auf jedem Kontinent auf. Es liesse sich sogar zeigen, dass dieser Glaube – neben dem Glauben an eine dem Menschen übergeordnete Macht, einen Schöpfer, einen Gott – die grundlegendste verbindende Gemeinsamkeit aller Kulturen und Religionen der Weltgeschichte ist.* Die praktisch einzige Ausnahme hierzu sind die institutionalisierten Formen des Judentums und Islams sowie die traditionellen christlichen Kirchen, die in Europa und weltweit seit bald 1500 Jahren den Seelenwanderungsgedanken offiziell ablehnen. Arthur Schopenhauer schrieb: «Wenn mich eine Asiate frage, was Europa sei, so müsste ich ihm antworten: Es ist der Weltteil, der gänzlich von dem unerhörten und unglaublichen Wahn besessen ist, dass die Geburt des Menschen sein absoluter Anfang und er aus dem Nichts hervorgegangen sei!» Um zu verstehen, wie es dazu kam, müssen wir uns näher mit der Synode von Konstantinopel 543 n. Chr. und dem Konzil von Konstantinopel 553 n. Chr. befassen. Im Auftrag des Kaisers Justinianus lud der Patriarch Menas, 543 zu einer Art Synode in Konstantinopel ein. Dort wurden Bannflüche gegen Lehren des Kirchenvaters Origenes, der von 185 bis 253 gelebt hatte, formuliert. Dabei ging es

scheuen. Wenn es sich dabei um eine bereits höher entwickelte Persönlichkeit handelt, die man bei uns im sogenannten Jenseits als Lehrer einsetzen kann, und die bereit ist, auf diesem Gebiet tätig zu sein, dann wird das meistens akzeptiert. Es müssen aber sehr reife Seelen mit grosser Erfahrung sein. Die andern merken, dass sie hier nach einer gewissen Zeit nicht mehr weiterkommen können und ihre Weiterentwicklung auf der Erde suchen müssen. Die meisten sind darüber nicht erfreut. Aber sie wissen in ihren Innersten, dass es für sie keinen anderen Weg gibt. Sie spüren ein starkes, fundamentales, inneres Bedürfnis, eine Sehnsucht nach höherer Erkenntnis und wollen sich seelisch-charakterlich weiterentwickeln. So entsteht der Wunsch, wieder auf die Erde zu inkarnieren.» Weitere Mitteilungen sind über das Medium Eva Herrmann bekannt geworden. Als Quintessenz ist dort festgehalten:

- Wir glauben, dass die Seele immer wieder in eine Welt der Materie zurückkehrt, die ihr besondere Möglichkeiten und Aufgaben bietet. Diese Besuche, auch Reinkarnation genannt, sind von verhältnismässig kurzer Dauer und werden umso seltener, je höher sich die Seele entwickelt.

- Wir glauben, dass der Mensch während seiner Inkarnation fähig ist, höhere Bewusstseinszustände zu entfalten.

- Wir bekräftigen ferner, dass die Geisterwelt den inkarnierten Menschen inspirieren und beeinflussen kann, obwohl er sich dessen im allgemeinen so wenig bewusst ist wie der Entscheidungen, die er im Unterbewusstsein im Hinblick auf das Gute oder das Böse trifft.

Damit scheint uns die im Titel gestellte Frage ausreichend und von verschiedenen Seiten übereinstimmend beantwortet zu sein.
(Red.)

Orte des Grauens in der Schweiz...

Von V. J. Oehen, Dipl. Ing. ETHZ
Leiter des Wi'Beirat der SVPP

Vergangenes Jahr kam von Hans Peter Roth und Niklaus Manser ein Buch mit dem obigen Titel heraus. Es berichtet von Spukhäusern, Geisterplätzen und unheimlichen Begebenheiten und gilt insofern verdienstlich als Zeugnis der nach wie vor recht häufigen

vor allem um die Präexistenz der Seele und den Reinkarnationsglauben. Dabei hatte der Kaiser diese Bannflüche selbst formuliert und später den Papst Vigilius mit brutaler Gewalt dazu gezwungen, diese Bannflüche noch zu unterzeichnen. 10 Jahre später verfügte der Kaiser die Durchführung eines Konzils; dabei ging es um die Verurteilung von drei nestorianischen Bischöfen des 5. Jahrhunderts. Da der Papst Vigilius mit dem Vorhaben der Verurteilung nicht einverstanden war, und zudem die westlichen Bischöfe mit 6 Ausnahmen nicht eingeladen worden waren – hingegen nahmen 159 östliche Bischöfe an diesem Konzil teil – weigerte sich der Papst nach Konstantinopel zu kommen. Also wurde er mit Gewalt hingebbracht, konnte dann flüchten, wurde schliesslich mit Versprechungen, ihm nicht länger Gewalt antun zu wollen, dazu gebracht, doch noch am Konzil zu erscheinen.

Während man auf das Eintreffen des Papstes wartete, um das Konzil eröffnen zu können, holte der Kaiser die zehn Jahre alten Bannflüche gegen Origenes hervor und verlangte von den anwesenden Bischöfen die Unterschrift. Die Mehrzahl scheint dann aus Angst vor dem gewalttätigen Kaiser unterschrieben zu haben. Da diese dann aber dem Konzil selbst nicht vorgelegt wurden, können sie zweifellos so oder so nicht als Konzilsbeschlüsse gelten. Unbegreiflicherweise setzten sich dann jedoch diese Bannflüche im Lehrgebäude der Kirche fest und wirken bis heute nach.

Justinian und Theodora

Justinian (482 - 565) war ein mazedonischer Bauernsohn und galt als sehr grausam, skrupel- und rücksichtslos. Im Jahre 527 schaffte er es, Kaiser zu werden. Seine Frau Theodora (497 - 548) hatte eine unglaubliche Karriere gemacht. Sie war die Tochter eines Bärenwärters im Zirkus von Konstantinopel und trat als Kind selbst im Zirkus auf. Sie entwickelte sich zu einer hemmungslosen Hure und war extrem rücksichtslos und selbststüchtig. Keine Form von Genuss war ihr fremd und von Pomp und Luxus hatte sie nie genug. Justinian verfiel ihr völlig und änderte nach dem Tod seiner Mutter das bezügliche Gesetz, damit er sie heiraten und sie Kaiserin werden konnte (527). Beide entwickelten sich zu blutrünstigen Diktatoren; wer ihnen nicht passte,

*Es ist anzunehmen, dass jede Form von Reinkarnationsvorstellung (mit dem Karma!) insbesondere für Theodora ein Gräu- el war. Eine Wiedergeburt als gewöhnlicher Mensch konnte und wollte sie sich nicht vorstellen.
Also musste der Glaube an die Reinkarna- tion gelöscht werden.*



liessen sie einfach umbringen. Schlimmer noch – es heisst von Theodora, dass sie früher für ihr Leben gerne koitierte und später als Kaiserin von Folterszenen nie genug bekam. Die Kirche war für beide ein Mittel zur Macht und Steigerung ihres Glanzes. Wer in theologischen und kirchlichen Fragen anderer Meinung als das Kaiserpaar war, musste um sein Leben fürchten. Theodora und der Kaiser hatten sogar die zwei Vorgänger von Papst Virgilius ermorden lassen. In Kenntnis dieser geschichtlich verbürgten Umstände ist es schwer zu begreifen, dass die Kirche sich noch heute an die fragwürdigen Beschlüsse der Synode von Konstantinopel gebunden fühlt. Ein Konzilsbeschluss war es ohnehin nicht. Ohne jede Boshaftigkeit ist die Frage zu stellen, ob nicht ganz andere als theologische Gründe hinter der Ablehnung des Reinkarnationsglaubens stehen. Man denke etwa an den Absolutheitsanspruch der Gnaden-Vermittlung durch die römisch-katholische Kirche oder die gefährdete Lenkbarkeit ihrer Schäfchen ohne Höhlendrohung nach einer einmaligen Chance, die nur mit Hilfe der Kirche genutzt werden könne. Auf dem Hintergrund aller Unterlagen ist die Aussage vertretbar, dass der Reinkarnationsglaube in der christlichen Lehre unbedingt seinen Platz hat – er aber auf Grund des Beharrungsvermögens dogmatisch festgelegter «Wahrheiten» in der offiziellen Lehre der Kirche noch sehr lange nicht rehabilitiert sein wird.

Was sagt eigentlich die Bibel?

Es ist zu beachten, dass die Reinkarnationslehre, die in den ersten Jahrhunderten am klarsten durch den Kirchenvater Origenes (185 –253) vertreten wurde, schon bald zur Diskussion gestellt wurde. Im 6. Jahrhundert ereigneten sich dann die oben dargestellten Vorkommnisse. Die über 2000 Schriften des hochgelehrten Origenes wurden fast alle verbrannt. Zudem ist belegt, dass Bibelübersetzungen und Texte anderer Kirchenväter im Laufe der Jahrhunderte massiv gefälscht wurden. Sie wurden jeweils dem «Dogma» angepasst, resp. so verändert, dass sie der jeweiligen Lehrmeinung und dem Zeitgeist entsprachen. Wir wollen hier drei Stellen aus einer heute gültigen deutschsprachigen Bibel anführen, die keine andere Deutung als den Glauben an die Reinkarnation zulassen:

Bei Johannes 9.1-3 lesen wir:

Als Jesus weiterging, sah er einen Mann, der von Geburt blind war. Die Jünger fragten Jesus: «Wer ist schuld, dass er blind geboren wurde? Er selbst oder seine Eltern?» Jesus antwortete: «Seine Blindheit hat weder mit den Sünden seiner Eltern etwas zu tun noch mit seinen eigenen. Er ist blind, damit Gottes Macht an ihm sichtbar wird.»

Bei Matthäus 16.13-17 steht:

Als Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: «Für wen halten die Leute den Menschensohn?» Sie antworteten: «Einige halten dich für den Täufer Johannes, andere für Elija, und wieder andere meinen, du seiest Jeremia oder sonst einer von den Propheten.» «Und ihr», wollte Jesus wissen, «für wen haltet ihr mich?» Da sagte Simon Petrus: «Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.»

Und bei Matthäus 17.10-13 wird berichtet:

Da fragten ihn die Jünger: «Warum behaupten die Gesetzeslehrer, dass vor dem Ende noch Elija wiederkommen muss?» Jesus antwortete: «Gewiss Elija muss kommen und das Volk Gottes wiederherstellen.»

Die Präexistenz der Seele ergibt sich ganz selbstverständlich aus der Reinkarnationslehre. Nichts ausgesagt wird damit über den Zeitpunkt der Schöpfung der Geist-Seele. Ebenso wenig kann Verbindliches festgestellt werden über die Anzahl der Reinkarnationen, die ein Mensch hinter sich hat und noch benötigt, um aus dem Rad der Wiedergeburt aussteigen zu können. Sicher ist, dass jedes irdische Leben eine göttliche Gnade und eine Chance zur Weiterentwicklung darstellt. Was wir aus dieser Chance machen, ist völlig unser eigenes Problem, da

wir den freien Willen als Geschenk mitbekommen haben. Eigentlich müsste hier auch die Lehre vom Karma (Ursache-Wirkungs-Prinzip) angeführt werden. Im Rahmen dieses Aufsatzes ist es jedoch unmöglich darauf einzutreten. Ebenso wenig können Fragen wie der Beweggrund für die Schöpfung, die Schöpfungsordnung mit der geistigen Hierarchie oder das Wesen Gottes abgehandelt werden. Aus parapsychologischer Sicht ist vor allem dem materialistischen Aberglauben entgegenzutreten, dass wir mit unseren fünf Sinnen (allenfalls komplettiert durch technische Hilfsmittel) die Schöpfung in ihrer Komplexität erfassen können. Notwendig ist auch die Bereitschaft, für uns unerklärliche Phänomene zu akzeptieren, und diese nicht arrogant und überheblich wegdiskutieren zu wollen. Zu diesen Phänomenen gehört auch das Theodizee-Problem. Es ist die Grundfrage, wie Gott all das Leid in der Welt zulassen könne. Bei den Erklärungsversuchen stösst man auf die Rolle des freien Willens der Menschen, die Reinkarnation mit dem Karma-Prinzip und die Präexistenz der Seele. Da all diese Dinge in unserer Kultur weitgehend abgelehnt werden, stehen wir im allgemeinen vor der Unmöglichkeit einer glaubwürdigen Erklärung. Die Theologie weicht dann gerne auf den «unergründlichen Ratschluss Gottes» aus. Diese Aussage vermag den modernen Menschen aber ebenso wenig zu befriedigen, wie die «Ganz-tot-Theorie» nichts zur Klärung der offenen Fragen beizutragen vermag. In seinem Buch «Reinkarnation» schreibt Dr. Jan Erik Sigdell: (Zitat) *In einer Welt ohne Gott und ohne andere Erklärung des Leidens als durch Zufall und «Statistik», in der es deshalb auch nicht zu erwarten wäre, dass der Mensch als Seele den Tod des Körpers überlebe, wäre die optimale Verhaltensweise so egoistisch wie nur möglich zu leben.* Nur wenn es Gott gibt und wir nach dem Tod ohne Körper weiterexistieren, kann dieses Dasein einen Sinn haben. Dem ist nichts weiter beizufügen! ◆

Para-Phänomene in unserem Land – auch wenn darüber im allgemeinen geschwiegen wird. In einem gewissen Sinne ist es eine Fortsetzung früherer Werke wie: «Unghütig» von Zulliger Hans 1924, «Spuk» von Dr. Fanny Moser 1950, «Schweizer Spuk und Psychokinese» von Theo Locher/Guido Lauper 1977

Der Titel des Buches weckt jedoch beim informierten Leser sofort kritische Gedanken über die Haltung der Autoren zu diesen paranormalen Geschehnissen. Wir leben in einer vom reinen Materialismus bestimmten Welt, in der die Existenz einer geistigen Ebene mit individualisierten Kräften und Persönlichkeiten zumindest verschwiegen, meist jedoch geleugnet wird. Gleichzeitig wird so getan, als ob wir mit unseren fünf Sinnen die ganze existenzielle Wirklichkeit erfassen könnten. Etwas, das wir gleichzeitig dank der modernen wissenschaftlichen und technischen Erkenntnisse und Fortschritte in der Telekommunikation, der Computertechnik, der Makro- und Mikrotechnologie, der Verhaltensforschung usw. längst widerlegt haben. Trotzdem tun wir im sozialen Leben so, als ob die Aussage nicht Gültigkeit hätte, «dass es viele Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die wir mit unserem bescheidenen Verstand und unseren fünf Sinnen nicht erfassen können.» Für den Parapsychologen ist nun klar, dass insbesondere Geistpersönlichkeiten – seien sie ehemals inkarnierte Wesen oder Geistwesen aus der Gruppe der Engewesen oder Dämonen – oftmals den Kontakt in unsere Existenzebene hinein suchen, aus welchen Gründen auch immer!

Dazu ist die Tatsache zu beachten, dass wenig bekannte Kräfte existieren, die von vielen Menschen z.B. in der Psychokinese, der Telepathie, der Präkognition oder allgemein in der medialen Verbindung nutzen können. Über ihre Existenz wissen wir zwar Bescheid, ihre Handhabung verstehen allerdings nur wenige, speziell begabte Menschen. Wenn nun Kontaktaufnahmen in die materielle Existenzebene stattfinden, ist das zwar meist erstaunlich, sehr ungewohnt und damit erschütternd. Was dabei aber generell «grauenvoll» sein soll – gemäss dem Titel des Buches – ist schlicht unverständlich. Allerdings gibt es tatsächlich grauenvolle Phänomene. Zu denken ist dabei speziell an dämonische Besessenheit. Im Zusammenhang mit dem Stichwort «Exorzismus» wird im vorliegenden Buch der Fall der Anneliese Michel in wenig differenzierter Weise zur Darstellung gebracht. Es scheint, dass man dabei den materialistischen Aberglauben

Rückführungs-Erfahrungen – Beweise für die Reinkarnation!

***Darlegungen, basierend auf dem Buch «Zurück in frühere Leben»
von Harald Wiesendanger***

Gewiss ist jede einzelne Rückführungs-Erfahrung sehr subjektiv gefärbt; die «vermeintlichen» Fakten aus längst vergangenen Zeiten lassen sich oftmals nicht überprüfen, oder man schreckt vor dem Aufwand zurück, den fundierte Nachforschungen zwangsläufig mit sich bringen würden. Aber – es gibt reichlich sorgfältig abgeklärte Einzelphänomene und Studien, die keine andere Erklärung zulassen, als eben die Reinkarnation.

schonen wollte. Und nach diesem kann bekanntlich nicht sein, was nicht sein darf!

Wer die Geschichte und die Urteile mit ihren Begründungen im «Aschaffenburger Exorzismus-Prozess» von 1978 – wonach Anneliese Michel wegen «fahrlässiger Tötung durch Unterlassung» ums Leben gekommen sei –, kritisch beurteilt, stösst auf Aussagen, die in diesem Buch mit entsprechendem Kommentar hätten zur Darstellung gebracht werden müssen. Dass die beiden Exorzisten Pater Renz, Pfarrer Alt und die Eltern zu sechsmonatiger Haftstrafen verurteilt wurden, war ein krasses Fehlurteil und dienten ganz offensichtlich der Bestätigung der Mediziner, nach deren Meinung es dämonische Besessenheit ganz einfach nicht geben kann, und der Tod von Anneliese Michel auf mangelnde medizinische Versorgung zurückzuführen sei. Dies, obwohl – was der Krankengeschichte zu entnehmen ist, während Jahren zahlreiche Ärzte um Hilfe angegangen worden waren. Das «Verhungern» der Patientin – sie konnte schliesslich nicht einmal mehr das dauernd verabreichte Medikament Tegretol (Carbamazepin) schlucken, nachdem sie schon lange vorher nur noch sehr wenig Nahrung zu sich nehmen konnte – wurde offenbar nicht als Nebenwirkung dieses Medikaments erkannt. Dies, obwohl sogar Laien bekannt ist, dass das Tegretol bei gewissen Patienten als Appetit-Töter wirken kann. Immerhin erklärte sich Frau Prof. Dr. Felicitas Goodman, Ohio, überzeugt, dass Anneliese an der durch Tegretol verursachten Schädigung der roten Blutkörperchen gestorben sei.

Die beiden Parapsychologen Dr. Ernst Wälti und Dr. HP Stähli gaben zu den Prozess-Akten den folgenden Kommentar ab (Zitat): «Die Diagnose – Epilepsie – scheint sehr fragwürdig zu sein. Epileptiker sehen keine Fratzen und sprechen oder schreien nicht mit einer veränderten Tonlage ihrer Stimme. Es ist der übliche medizinische Pfusch, den wir immer finden, wenn die Schulmedizin mit paranormalen Erscheinungen konfrontiert wird. Die Behauptung, durch die medikamentöse Behandlung habe sich die Krankheit eine andere Ausdrucksformen gesucht und sei zu einer paranoiden Psychose geworden, ist lächerlich. Epilepsie ist ein medizinisch genau definierter Begriff. Mit ihrer Behauptung beweisen diese Mediziner, dass es eben keine Epilepsie war. Zudem ist zu bemerken, dass die Therapie mit Carbamazepin unklug war.»

Mit den folgenden Formulierungen las-

Erinnerung an frühere Leben von kleinen Kindern

In wissenschaftlich untadeliger Weise hat der amerikanische Forscher Ian Stevenson aus einer grossen Zahl untersuchter Fälle, die 20 bestdokumentierten Fälle veröffentlicht. Diese zeigen in überzeugender Weise, wie sich gelegentlich kleine Kinder an ihre letzte Reinkarnation erinnern können. Zur Illustration sei hier ein Beispiel wiedergegeben. (Zitat): Der Fall Norman Despers:

Norman Despers wurde in Hoonah 1944 geboren. Als er drei oder vier Jahre alt war, nahmen seine Eltern ihn eines Tages zu einer Bucht mit dem Namen Dundas Bay mit, die einige 50 km von Hoonah entfernt liegt. Als man in der Bucht war, äusserte Norman plötzlich und ganz spontan: «Ich hatte an dem Engpass hier ein Räucherhaus, und später wurde ich blind.» Er zeigte sich sehr aufgeregt und glücklich, als er diese Äusserung machte. Norman hatte ganz richtig zwei Tatsachen aus dem Leben seines Grossvaters wiedergegeben. Henry Despers senior war ein Fischer gewesen, dem in der Tat ein Räucherhaus in der Dundas Bay gehörte. Er starb 1937 im Alter von 85 Jahren nach vierjähriger Erblindung.

Henry Despers jun. heiratete seine erste Frau 1928 und hatte ein Kind von ihr. Sie starb, und er heiratete wieder 1942. Norman war das erste von fünf Kindern aus dieser zweiten Ehe und auch das erste Kind, das dem Henry Despers jun. nach dem Tode von Henry Despers sen. geboren worden war. Mr Henry Despers jun. war sich völlig sicher, dass weder er noch seine zweite Frau jemals Norman irgend etwas über das Räucherhaus seines Grossvaters oder dessen Erblindung gesagt hatten. Er war auch überzeugt, dass der Junge die Überreste des Räucherhauses nicht erkannt haben konnte, die zur Zeit des Besuches der Dundas Bay noch existierten. Sein Vater, der Besitzer des Räucherhauses, hatte es 1930 aufgegeben, und zur Zeit ihres Besuches an dem Platze, etwa 1947, war nichts mehr davon übrig als einige Schutthaufen.

Henry Despers jun. interpretierte die Bemerkungen seines Sohnes als Beweis dafür, dass sein Vater (der Grossvater des Jungen) als sein Sohn wiedergeboren worden war. Während er offenbar vorher daran gezweifelt hatte, überzeugte ihn die Episode von der Wahrheit der Reinkarnation.

Zu diesem Fall schreibt Ian Stevenson:

«Wir müssen annehmen, dass ein Besuch auf einem Schauplatz des früheren Lebens wirk-

liche Erinnerungen auslöst. Viele Reinkarnationsfälle sind dadurch gekennzeichnet, dass unter den offensichtlich erinnerten Ereignissen solche aus den letzten Lebensjahren der früheren Persönlichkeit oder Begleitumstände ihre Todes überwiegen. Die offenbare Rück Erinnerung von Norman Despers an die Tatsache, dass er in den letzten Lebensjahren blind war, illustriert das. Henry Desperssen gab das Räucherhaus etwa 1930 auf und erblindete ein paar Jahre später vollständig – etwa um das Jahr 1933. Vielleicht hatte er das Räucherhaus aufgegeben, weil seine Sehkraft schon nachgelassen hatte. Damit mag eine Assoziation von Räucherhaus und Blindheit im Bewusstsein von Norman zusammenhängen.»

Im Jahre 1972 war der Gesundheitszustand von Norman Despers im allgemeinen gut, abgesehen von seiner schlechten Sehkraft. Er hatte eine ausgeprägte Kurzsichtigkeit, die eine Korrektur durch eine Brille erforderlich machte. Er hatte drei Geschwister, Norman war das einzige der vier Kinder, dessen Sehkraft beeinträchtigt war!

Körperliche Merkmale aus früheren Leben treten wieder auf!

Es gibt in der Literatur zahlreiche Beschreibungen, wo körperliche Merkmale neugeborener Kinder die Familie intensiv an gut bekannte Verstorbene erinnern. In mindestens 200 Fällen fand Stevenson solche Male an genau diesen Körperpartien, wo Kugeln oder Stichwaffen die frühere Persönlichkeit tödlich verwundet haben sollen. Allesamt waren sie eindeutig angeboren und nicht vererbt. In Dutzenden von Fällen konnte sich Stevenson ärztliche Aufzeichnungen wie Krankenblätter oder Autopsiebefunde beschaffen, die zweifelsfrei belegen, dass die Betreffenden tatsächlich einst Verletzungen an den genau gleichen Stellen erlitten waren.

1973 stellte der türkische Arzt Rezat Bayer öffentlich 150 weitere Fälle mit «Wiedergeburtsmalen» an einem parapsychologischen Kongress in den USA vor, die er mit beispielhafter Gründlichkeit nachgeprüft hatte. Wie Stevenson fand Bayer, dass derartige Male vorwiegend bei Menschen auftreten, die sich eines gewaltsamen Todes erinnern. Wer unter dramatischen Umständen sterbe, der speichere offenbar irgendwie «im Geist» – das heisst in jenem Teil seiner Persönlichkeit, die das Ende seines physischen Leibes überdauert – die Erinnerung an das schreckliche Geschehen; als Narben oder Muttermale übertrage sich dies dann auf seinen neuen Körper. Rätsel gaben Stevenson manchmal auch eigenartige angeborene Missbildungen bei Kindern auf: Gliedmassen waren verkrüppelt, Finger, Zehen, ganze Hände fehl-

ten – und das, obwohl ähnliche Defekte in ihren Familien nie zuvor aufgetreten waren. Stattdessen «passten» sie durchweg zum Schicksal der «früheren Persönlichkeit»: An der genau gleichen Stelle habe ihr Mörder sie einst verstümmelt, ehe er sie umbrachte. Auch innere Krankheiten mancher Kinder passen verblüffend genau zu Verletzungen und chronischen Leiden der früheren Persönlichkeiten, während sie in den jetzigen Familien selten oder gar nie aufgetreten sind. Unerklärliche Ängste und Abneigungen passen laut den Untersuchungen von Ian Stevenson zu Ursachen und Umständen eines gewaltsamen Todes, den die Kinder, ihren Angaben zufolge, in einer früheren Inkarnation erlitten haben. Daraus folgert Stevenson, dass zumindest einige Phobien der frühen Kindheit von schlimmen Erlebnissen vergangener Leben herrühren können, auch wenn jegliche Erinnerung daran fehlt.

Wunderkinder

Viel wurde schon gerätselt über die Genialität, die bei Kindern immer wieder auftritt. Da kommt Wissen zum Ausdruck, das im aktuellen, kurzen Leben unmöglich hat erworben werden können. Die erstaunlichen Fähigkeiten unbekannter Herkunft beschränken sich nicht nur auf Sprache und intellektuelle Fähigkeiten. Gelegentlich führen sie Tänze, Rituale oder hochkomplexe künstlerisch-handwerkliche Fähigkeiten vor, die seit Jahrhunderten ausgestorben sind. Die sie also weder im jetzigen Leben gelernt haben, noch durch Nachahmung wiedergeben konnten. Hier vier besonders interessante Fälle:

- Schon als Fünfjährige führte die Inderin Swarnlata unbekannt bengalische Tänze auf und sang Lieder in einer ihren Eltern unbekannt Sprache.
- Ein Knirps aus Angoon (Alaska), Corliss Chiotkin jun., hantierte wie selbstverständlich mit Booten, deren Motoren und anderen Maschinen. Mühelos reparierte er sie – und das mit zwei, drei Jahren, just zur selben Zeit, als er sich eines früheren Lebens als Fischer zu entsinnen begann.
- Als der kleine Robert aus Knokke (Belgien) gerade dreieinhalb Jahre alt war, sah er zum erstenmal in seinem Leben einen Swimmingpool. Im Nu kletterte er zum meterhohen Sprungbrett hoch und hechtete kopfüber hinein – in der eleganten Haltung eines Turmspringers; beim Eintauchen hinterliess er kaum die kleinsten Wellen. Seine körperliche Koordination dabei war so perfekt, wie es Spitzensportlern erst nach jahrelangem Training gelingt. Woher er das konnte, war für Robert selbst klar: Er sei sein ver-

storbener Onkel Albert, der 1915 im Ersten Weltkrieg gefallen war – der hatte als grossartiger Kunstspringer gegolten.

- Als wohl berühmtestes «Wunderkind» gilt nach wie vor Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791). Schon als Fünfjähriger schrieb er sein erstes Menuett; mit neun Jahren hatte er violinbegleitete Klavier-sonaten, Symphonien und Arien für Tenöre komponiert – und mit zwölf seine erste Oper.



W. A. Mozart

Die «Wunderkinder» selbst können meist wenig dazu beitragen, ihr Geheimnis zu lüften. An frühere Leben, in denen sie ihre Genialität entwickelt haben könnten, erinnern sie sich kaum je, jedenfalls nicht bewusst. Nur ihr Verhalten bezeugt, woher ihr phänomenales Leistungsvermögen stammen könnte. Doch es gibt Ausnahmen: Bobby Fischer, der mit 14 Jahren die Schachmeisterschaft



Bobby Fischer

der USA erkämpfte, hält sich selbst für die Reinkarnation des kubanischen Schachweltmeisters José Raoul Capablanca, der ebenfalls frühe Genialität bewies. Dieser starb am 8. März 1942 – Fischer kam am 9. März 1943 zur Welt. Schachexperten, die beide kannten, äussern sich bestürzt über ihre Ähnlichkeit; nicht nur im genialen Stil ihres Spiels, sondern auch in ihrer äusseren Erscheinung, ihrem Charakter, ihren Weltanschauungen, ihrem luxuriösen Lebenswandel.

Die Diskussion unter Fachleuten dreht sich vor allem um die Frage, ob diese Wiedergeborenen einfach ihre in früheren Leben erworbenen

Fähigkeiten wieder ausleben dürfen, oder ob sie in ihrer seinerzeitigen Entwicklung durch einen plötzlichen Tod gestört wurden und zur weiteren Vervollkommnung zurückgekommen sind.



José R. Capablanca

sen die Autoren des Buches Zweifel an ihrer grundsätzlichen Haltung gegenüber allen Phänomenen aufkommen, die ausschliesslich eine spiritistische Deutung zulassen (Zitate): «Doch der modernen Psychologie und Psychiatrie sowie der aufgeklärt-materialistischen Weltansicht zum Trotz werden bis heute Exorzismen, das heisst Teufel austreibungen, durchgeführt». Und an anderer Stelle: «Josef Stangel, der verantwortliche Bischof von Würzburg hatte die Teufel austreibung unter der Bedingung der absoluten Geheimhaltung genehmigt und einen entsprechenden Brief handschriftlich unterzeichnet. Als aber dann Anneliese Michel, auf 31 Kilo abgemagert, qualvoll gestorben war, wollte der Bischof von alledem nichts mehr wissen. Kurz nach den Gerichtsprozessen zu dem Fall fiel Bischof Stangel in geistige Umnachtung und starb wenig später. Er wurde trotz allem im Bischof-Stangl-Platz in Würzburg verewigt.»

Dafür fehlt jegliche kritische Betrachtung der Buchautoren zu den Prozessakten und der offiziellen Darstellung des Falles Anneliese Michel. Ohne eine solche aber wäre es besser gewesen, auf die Aufnahme dieses Falles in das vorliegende Buch zu verzichten.

Zur Akasha-Chronik ist ein Ausschnitt des Buches von Franz Bardo zitiert, der m. E. dringend ergänzungsbedürftig ist. In Bonin's Lexikon der Parapsychologie lesen wir (Zitat): «Das Sankritwort «Akasha» kann mit «Raum-Äther» übersetzt werden. Es bezeichnet eine feinstoffliche Substanz, die das gesamte All erfüllen soll. R. Steiner spricht von einer Akasha-Chronik und meint damit ein Weltgedächtnis, in dem alle Begebenheiten der Vergangenheit eingeschrieben sind. Dem «Hellsichtigen» soll es möglich sein, diese Chronik zu lesen, d. h. er soll medial historische Erkenntnisse erwerben können.» Und Volker Junghanns schreibt in diesem Zusammenhang (Zitat): «Die einzig absolute Dimension im Kosmos ist das Bewusstsein. Die sich über alle Evolutionsstufen hinweg vollziehenden schöpferischerstörerischen Prozesse kennen weder Anfang noch Ende, sondern nur ein allumfassendes Hier und Jetzt. Raum und Zeit und das in ihnen ablaufende energetisch-materielle Umwandlungsgeschehen sind relative Wirklichkeiten, die in allem vom Bewusstsein im Wege des Energieausgleiches geschaffen wie auch vernichtet werden.» Und an anderer Stelle: «Über alle spirituell und religiös ausgerichteten Menschen hinaus, die bereits in der Gegenwart die we-

sentlichen Zusammenhänge des geistig-materiellen Weltgeschehens intuitiv zu erfassen vermögen, wird am Ende auch der «aufgeklärte» Mensch nicht mehr umhin können, sich mit dem eigenen Bewusstseinskraftfeld zu beschäftigen.»

Schlussbemerkung

Trotz der obigen, kritischen Anmerkungen kann das Buch wärmstens empfohlen werden. Es gibt einen Einblick in einen Wesenskern unserer Kultur, die heute ausgesprochen gefährdet ist. Zu Recht schreiben die Autoren (Zitat): «Das Überleben einer Gemeinschaft, ihre Kraft, Unterdrückung zu ertragen und sich vor allem auch der Vereinnahmung durch andere zu widersetzen, hängt vom Grad ihrer kulturellen Identifikation ab. Gemeinsame Tradition, Sprache, Lieder, Religion und Geschichte bestärken den Einzelnen im Gefühl der Zusammengehörigkeit und fördern die Widerstandskraft.»

Die Auslöschung oder Zwangsintegration eines Volkes beginnt deshalb immer mit der Vernichtung seiner Kultur. Diese Tatsache haben sich im Laufe der Geschichte die Regierenden vieler Länder wie auch die Wirtschaft zu Nutze gemacht. Es ist kein Zufall, dass nicht nur bei kriegerischen Ereignissen, sondern auch bei politischen, ökonomischen oder gesellschaftlichen Umwälzungen, wie sie jetzt im scheinbar geeinten Europa vorangetrieben werden, immer das Bestreben im Vordergrund steht, das historisch Gewachsenen möglichst vollständig zu vernichten oder der Lächerlichkeit preiszugeben. ◆

Das Buch ist im AT Verlag mit ISBN 3-03800-253-4 herausgekommen und im Buchhandel zu Fr. 34.- zu beziehen.

WWW - Leserservice

Wenn wir als Redaktion der PSI-Mitteilungen miteinander kommunizieren, so geschieht dies hauptsächlich via Internet und E-Mail. Die Ausnahme bestätigt die Regel! D.h., zu Redaktionssitzungen treffen und sehen wir uns auch im physischen Sinne. Aber Artikel, Bilder, Kommentare, Entwürfe, Terminabsprachen und vieles mehr organisieren und beantworten wir intern mit Hilfe der elektronischen Mittel. Da wir auch via E-Mail Leserfragen erhalten, bieten wir Ihnen nun offiziell eine E-Mail-Adresse an,

Schlussbemerkungen

In der Reinkarnationsforschung gibt es weitere Themen wie:

- das spezielle Zusammengehörigkeitsgefühl von Vertretern zweier Generationen,
- die Geheimnisse um die Koinzidenzen zweieiiger und eineiiger Zwillinge usw.

Alle Erklärungsversuche wie Vererbungstheorien, ASW und psychologische Hypothesen erweisen sich bei genauer Überprüfung der bekannten Fakten als untauglich. Werden dazu noch die vielen Behandlungserfolge von Reinkarnationstherapeuten in die Wertung miteinbezogen, spricht alles für die Reinkarnationstheorie. Und die Zuverlässigkeit der individuellen Erinnerungen in Rückführungen wurde von Psychologin Dr. Helen Wambach wissenschaftlich untersucht. Zehn Jahre lang, in über 2000 Sitzungen hypnotisierte Wambach sämtliche Mitglieder ihrer Versuchsgruppen gleichzeitig. Dann führte sie diese in die Vergangenheit zurück – bei jeder Sitzung viermal, jeweils mit andern Reisezielen. Dabei wandte sie zwei Grundtechniken an: eine zeitliche und eine geographische. Entweder bot sie den Hypnotisierten verschiedene geschichtliche Epochen an wie Was passierte um 1800?... um 1700?... im Jahre 25 nach Christus?... vor 2500 Jahren? Daraus hatten die Probanden diejenige zu wählen, bei der sich in Trance die lebhaftesten Eindrücke einstellten (= die Zeitreise). Oder Dr. Helen Wambach forderte sie auf, sich eine Erdkarte vorzustellen und wies sie an, zu demjenigen Ort zu gehen, zu dem sie sich am stärksten hingezogen fühlten (= die Weltreise):

sei es Babylonien oder der Wilde Westen, Palästina oder Ostasien, der südamerikanische Urwald oder der Mittelmeerraum. Im Anschluss an die Sitzungen hatte jede Versuchsperson einen umfangreichen Fragebogen auszufüllen; darauf sollte sie Lebensumstände, Landschaft und Klima, Kleidung, Wohn- und Essgewohnheiten, Gebrauchsgegenstände, Architektur, Geschlecht und Rasse der nacherlebten Existenz wiedergeben. Im Laufe von zehn Jahren sammelte Wambach so 1088 detaillierte Schilderungen angeblicher «früherer Leben». Als Helen Wambach das gewaltige Datenmaterial auswertete und mit geschichtlichen Quellen verglich, erlebte sie eine Überraschung nach der andern:

- Nur in elf Fragebögen fanden sich Unstimmigkeiten zwischen der gewählten Zeitepoche und den Schilderungen über Architektur oder Bekleidung etc.
- Die Schilderungen über geschichtlich verbürgte Ereignisse stimmten genau überein.
- Erstaunlicherweise berichteten alle, die z.B. im Mittelmeerraum zwischen 55 v. Chr. bis 25 n. Chr. gelebt haben wollten, von gleichartigen Münzen.
- Ganz gleich aus welchem Kulturkreis berichtet wurde, die Details stimmten immer in gleicher Weise mit der Realität überein.
- usw., usw.

Wem alle diese Beweise für die Möglichkeit der Reinkarnation nicht genügen, der muss dogmatisch blockiert sein! VJO ◆

«Die Zeit ist unsere Gefährtin,

die uns immer wieder daran erinnert, dass wenn sie nicht beachtet wird, erst im nächsten Leben wieder kommt!»

Amadia 2005

Anmeldetalon

- Ja, ich möchte Mitglied der SVPP werden und künftig von deren Angeboten und Dienstleistungen (inkl. *Wendezeit* / Psi-Mitteilungen) profitieren. Ich überweise den Jahresbeitrag von CHF 130.- (zuzüglich einmalige Einschreibgebühr von CHF 25.-) auf das Postcheckkonto Bern der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie 25-12526-7.

Name	Vorname
Strasse	PLZ/Ort
Geb.Datum	Beruf
Tel.	E-Mail:
Datum	Unterschrift

Bitte senden an: Schweiz. Vereinigung für Parapsychologie, Brückfeldstr. 19, 3012 Bern, Tel. 031 302 00 33, Fax 031 302 00 50, E-Mail: svpp@bluewin.ch

Veranstaltungen ab Juli 2007 / www.svpp.ch

Sandrana I. Nusselein



Mediale Lebensberatung
durch den Engel
«Warumuel»

4. - 6. Juli 2007
5. - 7. September 2007

Ausbildungen mit Sandra I. Nusselein:
Aroma-Punktur
Informationen via Sekretariat

Bill Coller



Privatsitzungen
und Seminar

Privatsitzungen:
15. - 18. Oktober 2007

Seminar:
13. / 14. Oktober 2007

Zweijahresausbildungen

Medialität und Heilen

Beginn: Oktober 2007

Ausbildung Geistiges Heilen

Beginn: April 2008

Mouse Katz



**Seelenbilder /
Rad des Lebens**

Konsultationen ab
mitte August 2007

Kurse und Zirkel ab August 2007

SVPP

Tag der offenen Tür

1. September 2007, 10.00 - 17.00 Uhr

- *Neue Kurse und Zirkel*
- *Basiskurs Ausbaukurs*
- *Zirkel für Medialität*
- *Zirkel für TranceZirkel*
- *Aura und Chakras*

Feuerlaufen

Das "Unmögliche" wagen

Seminar mit **Margrit Meier**
und **Erika Radermacher**

29. September 2007, 16.00 - ca. 24.00 Uhr
8. Dezember 2007, 16.00 - ca. 24.00 Uhr

Mediale Lebensberatung

Privatsitzungen mit **Upasika**

24. - 30. September 2007
16. - 25. November 2007

Wald mystisch erleben / erfahren

Seminar mit **Sam Hes**

29. September 2007 (Falls Sie an diesem Datum nicht können, ist auch der 13. Oktober 2007 möglich)

Sekretariat:

Brückfeldstrasse 19
3012 Bern

Tel.: ++41 (0)31 302 00 33
Fax: ++41 (0)31 302 00 50
E-Mail: svpp@bluewin.ch
Internet: www.svpp.ch

unter der Sie sich direkt mit Ihrem Anliegen an die Redaktion wenden können. Aber auch Rückmeldungen, Themenvorschläge und andere Ideen nehmen wir unter dieser Adresse, psiredaktion@bluewin.ch, immer gern entgegen!

Der Service

Die Antwort auf Ihre Frage erhalten Sie persönlich via E-Mail und unter der bekannten Rubrik «Für Sie...» wird Ihre Frage, zusammen mit der Antwort wie bis anhin, unter Wahrung des Persönlichkeitsschutzes, veröffentlicht.

Neu in der Rubrik «Für Sie...» werden interessante und lesenswerte Artikel und Beiträge, die wir eben «Für Sie...», im Internet suchen, zusammengestellt und die entsprechenden Links (Internetadressen) veröffentlicht. Wir freuen uns, Ihnen diesen Service zu bieten, hoffen damit den «Geist der Zeit» zu unterstützen und freuen uns, wenn Sie dieses Angebot nützen! ♦

Aktuell: Besuchen Sie die neu gestaltete und überarbeitete Internetseite des SVPP!

Die Adresse: www.svpp.ch

Impressum

Offizielles Mitteilungsblatt der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie (SVPP)

Redaktion:

Valentin J. Oehen (verantwort. Red.)
Andreas Meile (Layout)
Helena Ruchti (PSI-Lektorat)
Anne Pintus (Beiträge)

**Adresse der Redaktion sowie
Administration und Verwaltung:**

Sekretariat SVPP
Brückfeldstr. 19
3012 Bern

Abdruck mit Quellenangabe und Beleg erlaubt

Im Sinne der freien Meinungsäusserung widerspiegeln die publizierten Artikel und Beiträge immer die persönliche Stellungnahme der Autoren. Diese geäusserten Standpunkte müssen sich nicht in jedem Falle und in allen Punkten mit der Meinung des Vorstandes oder der Redaktion decken.